

Pfn. Barbara Manterfeld-Wormit, Evangelischer Rundfunkdienst Berlin, [b.manterfeld-wormit@ekbo.de](mailto:b.manterfeld-wormit@ekbo.de)

rbb radiokultur

Sondersendung der Evangelischen Kirche a, 26.12.2014

## **SchlieÙe den Himmel nicht wieder zu!**

Eine Meditation zu Weihnachten

*Von Barbara Manterfeld-Wormit*

*Sprecher: Edward Scheuzger*

**Musik CD A King`s College Christmas, Track 1 „Once in Royal David`s City“ (ab 0:51 – 2 Strophen)**

### **Autorin:**

Das Weihnachtsfest beginnt mit dem Gesang der Chorknaben. Sie singen von der Empore in der prächtigen Eingangshalle des Hauses in der Mengstrasse. Alle sind versammelt: die Konsulin, Kinder und Kindeskinde, Dienstboten und die Armen. Weihnachten bei den Buddenbrooks:

### **Sprecher:**

Dann erhob sich die Konsulin. Sie ergriff die Hand ihres Enkels Johann und die ihrer Urenkelin Elisabeth und schritt durch das Zimmer. Die alten Herrschaften schlossen sich an, die jüngeren folgten, in der Säulenhalle gesellten sich die Dienstboten und die Hausarmen hinzu, und während alles einmütig „O Tannebaum“ anstimmte und Onkel Christian vorn die Kinder zum Lachen brachte, indem er beim Marschieren die Beine hob wie ein Hampelmann und alberner Weise „O Tantebaum“ sang, zog man mit geblendeten Augen und ein Lächeln auf dem Gesicht durch die weit geöffnete hohe Flügeltür direkt in den Himmel hinein...singend, geblendet und dem altvertrauten Raume ganz entfremdet umschritt man einmal den Saal, defilierte an der Krippe vorbei, in der ein wächsernes Jesuskind das Kreuzeszeichen zu machen schien, und blieb dann, nachdem man den Blick für die einzelnen Gegenstände bekommen hatte, verstummend an seinem Platze stehen. Hanno war vollständig verwirrt. Bald nach dem Eintritt hatten seine fieberhaft suchenden Augen das Theater erblickt...ein Theater, das, wie es dort oben auf dem Tische prangte, von so extremer Größe und Breite erschien, wie er es sich vorzustellen niemals erküht hatte... Es war der Überfluß des Glückes, in dem man, undankbar gegen das Einzelne, Alles nur flüchtig berührt, um erst einmal das Ganze übersehen zu lernen...<sup>1</sup>

### **Musik s.o. - Strophe 3**

---

<sup>1</sup> Thomas Mann, Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Frankfurt/Main<sup>9</sup>2007, 335 ff.

### **Autorin:**

In seinem Roman „Buddenbrooks“ öffnet Thomas Mann die Türen zu einer wahrhaft fulminanten, glitzernden Bescherung: eine weiß gedeckte Tafel, ein unendlich hoher Weihnachtsbaum mit glänzenden Lichtern, Konfekt behängte Tannen überall im großen Saal und übervolle Gabentische - auch für die Armen und Dienstboten. Man zieht beim Blättern im Buch mit der Lübecker Kaufmannsfamilie und Enkel Hanno „direkt in den Himmel hinein“, wie es der Schriftsteller beschreibt. Auch ohne Dienstbotenschar und Säulenhalle führte die Tür zu meinem Bescherungszimmer direkt in den Himmel. Sie hatte weder Schloss noch Riegel. Ein leichtes wäre es für mich als Kind gewesen, sie zu öffnen, die gläsernen Schiebetüren einfach still beiseite zu schieben. Doch ich tat es nicht. Es war kurz vor Heiligabend, kurz vor der Bescherung, aber es war noch nicht soweit. Dahinter lagen herrliche Dinge, dessen war ich mir sicher: lang Gewünschtes, heiß Ersehntes. Durch das gebrochene Milchglas konnte ich Umrisse erkennen und die weißen Laken erahnen, die die Gabentische gegen neugierige Kinderblicke schützen sollten. Ich erinnere das Licht der Kerzen am Weihnachtsbaum, das sich im Glas der Türen brach und vervielfältigte zu einem unvergleichlichen Farbenspiel.

Ich habe die Tür zum Weihnachtszimmer nicht geöffnet, weil ich damals wusste: Ich durfte nicht hinein. Noch nicht. Mir war bewusst: Es wäre keine wirkliche Freude dort hinter der Tür bei all den wunderbaren Geschenken und Überraschungen – vor der Zeit. Also blieb ich sitzen – vor der Tür – und wartete auf das Zeichen: auf das Licht, auf das Lied, auf die Stimmen meiner Eltern, auf das Glöckchen, das uns Kindern anzeigte: Jetzt ist es soweit. Und wie von Zauberhand öffneten sich die Türen weit – direkt in den Himmel.

**Musik s.o. Track 6 „A spotless rose“ Ende bei 1:50**

### **Autorin:**

Im Anfang gab es keine verschlossenen Türen – bloß einen Garten. Man erzählt sich, die roten Äpfel an unseren Tannenbäumen erinnere an den Augenblick, wo Türen und Tore zum Verschließen erstmals in dieser Welt nötig wurden: Die ersten Menschen hatten trotz Verbots eine klare Grenze überschritten: die Grenze zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Geschöpf. Gott, der laut biblischem Schöpfungsbericht Adam und Eva einmal so nahe war, dass sie ihn abends in jenem Garten beim Spaziergehen fast berühren konnten. Der rote Apfel am Baum erinnert an die verbotene Frucht von damals am Baum der Erkenntnis. Der Grenzübertretung folgte die Strafe auf dem Fuß:

### **Sprecher:**

**Und Gott der Herr sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und lebe ewiglich!**

**Da wies ihn Gott, der HERR aus dem Garten Eden, daß er die Erde bebaute, von der er genommen war.**

**Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.**

2

#### **Autorin:**

Auf den Tag genau vor einem Jahr schloss Italien das bekannteste Tor nach Europa: das Aufnahmelager auf Lampedusa, einem kleinen italienischen Felsen – Anlaufpunkt für Flüchtlinge aus Afrika. Erst wenige Wochen war es damals her, dass 366 Menschen mit einem Schiff vor der Insel kenterten und ertranken. Immer wieder werden an den Strand von Lampedusa Tote gespült. Tote, die oft nicht einmal mehr eine Nachrichtenmeldung wert sind. Ihre Wünsche und Hoffnungen auf ein besseres Leben gingen nicht in Erfüllung. Sie riskierten die gefährliche Fahrt über das Mittelmeer auf der Flucht vor Armut und Bürgerkrieg. Sie verloren ihr Leben durch skrupellose Schlepper. Sie scheiterten an den Grenzen Europas. Statt der Cherubim mit flammenden Schwertern am Eingang zum Paradies wachen unsere Asylgesetze über den Zugang in ein besseres Leben. Ein Zugang, der vielen Menschen für immer verschlossen bleibt. Sie stehen in diesen Weihnachtstagen mit an den Krippen in unseren Wohnzimmern, in denen ein unbehaustes Kind liegt. Immer wieder waren Maria und Josef zuvor abgewiesen worden. Begründung: zu voll, kein Platz, versucht es anderswo! Kein Ort nirgends – am Ende ein Stall als Auffanglager. Ein paar Tage werden diesem Kind und seiner Familie noch bleiben, ehe es fliehen muss in ein fremdes Land, weil ihm im eigenen ein Gewaltherrscher nach dem Leben trachtet.

3

#### **Musik s.o. Track 6 bei 1:52 bis Ende**

Noch herrscht Ruhe im Stall von Bethlehem. Ungetrübte Freude über den himmlischen Gast auf Erden in menschlicher Gestalt. Menschen kommen und bringen, was sie haben, um das Kind in der Krippe willkommen zu heißen: Gottes Sohn auf Erden. Ein Grenzüberschreiter. Die ihn anbeten, fürchten nicht länger das Fremde, fürchten nicht das Göttliche. Keine Cherubim mit flammenden Schwertern bewachen die Krippe, sondern Ochs und Esel. Und die Worte des Erzengels auf dem Felde bei den Hirten hallen noch nach: Fürchtet Euch nicht! Grenzen fallen in dieser Nacht: Die Grenze zwischen Gott und Mensch, Himmel und Erde. Das Tor ist wieder offen. Menschen singen diesem Kind Lieder, in denen alle Grenzen zwischen Ich und Du, zwischen Mein und Dein zerfließen. Lieder voller Zärtlichkeit und Hingabe wie dieser Choral von Paul Gerhardt:

---

<sup>2</sup> Genesis 3, 22-14 Lutherrevision 1984

**Sprecher:**

**Ich steh an Deiner Krippen hier,  
o Jesulein, mein Leben,  
Ich komme, bring und schenke dir,  
Was du mir hast gegeben.  
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,  
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin  
Und lass dir`s wohlgefallen...**

**Ich sehe dich mit Freuden an  
Und kann mich nicht satt sehen,  
Und weil ich nun nicht weiter kann,  
Bleib ich anbetend stehen.  
O dass mein Sinn ein Abgrund wär  
Und meine Seel ein weites Meer,  
Daß ich dich möchte fassen.<sup>3</sup>**

**Musik CD Dieter Falk, A Tribute to Paul Gerhardt. Track 9 "Ich steh an deiner Krippen hier"  
(3`04)**

**Autorin:**

Als Menschen können wir nicht sein *ohne* Grenzen. Am Anfang unseres Lebens steht eine Tür, wenn wir geboren werden und der Kopf durch tritt aus dem Geburtskanal ins Licht. Am Ende eine Tür, wenn wir sterben und aus dieser Welt gehen ins Licht.

Wir können nicht sein ohne dieses Tor, das sich öffnet und wieder schließt, denn wir sind sterblich. Wir können nicht leben ohne Grenzen, denn wir sind Menschen. Ohne Türen, die unser Leben begrenzen und ihm Sicherheit geben, geht es nicht. Wie Gott damals im Garten Eden schließen auch wir Türen, um unser kleines, eigenes Paradies dahinter und uns zu

---

<sup>3</sup> Paul Gerhardt, zit. nach Hansjakob becker u.a. (Hrsg.), Geistliches Wunderhorn. München 2001, 250.

schützen. Wir brauchen diese Rückzugsorte, deren Betreten Fremden nicht gestattet ist. Ich brauche die Tür, die ich zuschlagen kann, wenn eine Grenze überschritten wurde. Wir brauchen die Tür, die sich schließt, damit eine andere sich öffnen kann.

Ich kann es heute noch sehen wie sich die Türen zum Weihnachtszimmer meiner Kindheit öffneten. Und ich höre noch heute den Klang des Tores, das sich hinter mir schloss, als ich dieses Elternhaus verließ, weil künftig andere dort wohnen würden. Ich brach damals auf in mein eigenes Leben. Was hinter dieser Haustür lag: meine Kindheit, Liebe, Geborgenheit, Erinnerungen - nahm ich mit.

In einer Tauf liturgie heißt es:

### **Sprecher**

#### ***Am Anfang nichts als eine offene Tür***

***Ich habe dich ins Leben gerufen –***

***Sagt Gott, der Schöpfer***

#### ***Am Anfang nichts als eine Einladung***

***Trau meinem Wort und folge mir –***

***Sagt Gott durch seinen Sohn***

#### ***Am Anfang nichts als ein Versprechen:***

***Ich bin dir nah, spür meine Kraft und Hilfe***

***Sagt Gott durch seinen Geist***

#### ***Am Anfang nichts als eine Hoffnung:***

***Ich will Erfahrungen machen mit Gott und seinen Zusagen***

***Sagt der Glaube.<sup>4</sup>***

### **Autorin:**

In den Weihnachtstagen geht der Blick nicht nur zum Stall nach Bethlehem und zu der Geschichte, die da geschehen ist, er geht auch zurück in unsere eigene Geschichte - zu dem, was einmal war und was nicht mehr ist, zurück in die eigene Kindheit und Vergangenheit, zu dem, was hätte sein können und nicht mehr wird. Weil ein Kind in der Krippe liegt – ein Mensch ganz am Anfang seines Lebensweges, dem alle Türen und Tore offen stehen. Das Kind mit seiner großen Liebe erinnert an unsere Grenzen im Lieben und Leben. Es erinnert

---

<sup>4</sup> Taufbuch. Agende für die Evangelische Kirche der Union Bd. 2, Berlin 2000, 88.

an Türen, die wir zugeschlagen oder nie geöffnet haben, an enttäuschte Hoffnungen und verpasste Möglichkeiten. Zwischen den Jahren und unter dem Tannenbaum ist die Zeit, sich zu erinnern und alles – auch das Dunkle und Wehmütige - in einem besonderen, hellen Licht zu sehen. Es fällt in unser Leben, weil Weihnachten die Tore zum Himmel so weit offen stehen, wie damals im Bescherungszimmer.

**Musik Christian Steyer, Weihnachtslieder Track 10 „Nun komm, der Heiden Heiland“**

**bei 0`26 – 0`51 und 2`12 -2`48 - unter Text weg**

In diesem Jahr haben Menschen weltweit die Nachricht von den offenen Toren gefeiert. Die Geschichte trug sich hier in Berlin zu: Die Grenze löste sich auf, flog in den Himmel als Zeichen für ihre Überwindung. Vor 25 Jahren am 9. November fiel die Mauer. Das Ende des Kalten Krieges und der Deutschen Teilung. Der Ruf derer, die damals in Berlin, in Dresden, Leipzig und an anderen Orten für die Freiheit auf die Straße gingen, klingt noch in unseren Ohren: *Macht das Tor auf!* Es klingt wie ein Vorgeschmack auf Weihnachten: das Wort des Jahres 2014: „*Lichtgrenze.*“ Was Menschen über Jahrzehnte einschränkte in ihren Lebensmöglichkeiten und in ihrer persönlichen Freiheit, löste sich buchstäblich auf: in Luft und Licht. Die Grenze flog gen Himmel. Ein unvergessliches Bild für alle, die dabei waren. Eine Erinnerung für die, die es vergessen haben oder die deutsche Teilung nicht selber erlebt haben. Ein sichtbares Zeichen: **Hier** verlief die Grenze. Und nun: keine Cherubim mehr auf den Wachttürmen, keine Grenze mehr, kein Todesstreifen. Menschen, die einander nicht länger begegnen als Fremde, sondern als Freunde.

Die Grenze flog gen Himmel.

**Musik A King`s College... Track 19 “Personent Hodie” 2`30**

**Autorin:**

Die Lichtergrenze aus Ballons, die am 9. November dieses Jahres in den Himmel stieg, war nur ein Vorgeschmack. Eine Erinnerung an die Grenze, die einst war. Ein Vorgeschmack dessen, was wir Weihnachten feiern: Die Grenze zwischen Gott und Mensch wird aufgehoben. Der Himmel steht offen und mit ihm die Möglichkeit neu anzufangen mit diesem Kind. Unsere Grenzen und Begrenzungen steigen auf in den Himmel und lösen sich in Luft auf. Menschen müssen einander nicht länger begegnen als Fremde, sondern als Freunde. Der Engel vor dem Paradies legt seine Schwerter beiseite und beginnt zu sprechen: Erst leise, dann immer lauter und mutiger: Fürchte dich nicht! Fürchte dich nicht, Mensch, zu leben. Grenzen sind da, um überwunden zu werden. Wenn eine Tür sich schließt, öffnet sich eine neue. Brich auf aus dem Dunkel, weil der Himmel über dir weit offen steht und dein Leben in ein helles Licht taucht. Wie eine Ermutigung zum grenzenlosen Leben liest sich dieser Text von einem, der es gewagt hat - Pablo Picasso:

**Sprecher:**

**Ich suche nicht – ich finde.**

**Suchen, das ist das Ausgehen von alten Beständen**

**Und das Finden-Wollen von bereits Bekanntem.**

**Finden, das ist das völlig Neue.**

**Alle Wege sind offen, und was gefunden wird, ist unbekannt.**

**Es ist ein Wagnis, ein heiliges Abenteuer.**

**Die Ungewissheit solcher Wagnisse können eigentlich nur jene auf sich nehmen,**

**die im Ungeborgenen sich geborgen wissen,**

**die in der Ungewissheit geführt werden,**

**die sich vom Ziel ziehen lassen**

**und nicht selbst das Ziel bestimmen.<sup>5</sup>**

**Schlußmusik Christian Steyer (s.o.) Track 6 „Was soll es bedeuten“ Ende bei 3‘17**

**Sendelänge 29 Min. 22 Sek.**

---

<sup>5</sup> Zit. nach Andere Zeiten e.V. (Hrsg.), Der andere Advent 2014/15